Liebhaber des Bauens, stellte 1384 als gewählter Schiedsrichter den zwischen den bayrischen Herzogen und dem Erzbischof von Salzburg wegen Verchtsgebühren gestörten Frieden her und führte den Umgang durch die Stadt Freising am Frohnleichnamsfest ein. 39. Konrad V. (1411—1412), vorher Bischof von Gurk, wurde von Papst Johann XXIII. an die Stelle des vom Domcapitel gewählten Gegenhard von Weichs gesetzt, bald darauf von seinem Kammerdiener ermordet und bis zur Entdeckung der Frevelthat als vermeintlicher Selbstmörder des kirchlichen Begräbnisses beraubt. 40. Hermann, natürlicher Sohn eines Grafen von Cilly, erhielt 1412 das Bisthum, obgleich ihm das canonische Alter noch fehlte, wohnte dem Kirchenthum von Konstanz 1414 und der Synode zu Salzburg 1419 an und wurde 1421 auf den bischöflichen Stuhl von Trient befördert. 41. Nicodemus della Scala (1421—1443) ward von Papst Martin V. an die Stelle des vom Domcapitel gewählten Generalvicars Johann Grünwalder gesetzt. Im J. 1424 wurde zwar der Zwist zwischen Nicodemus und dem Capitel beigelegt, allein da der von dem Basler Concil 1430 aufgestellte Afterspalt Felix V., welchen Herzog Albrecht von Bayern anerkannte und mit einer Gesandtschaft in der Person des gelehrten Tegernseer Mönches Johann Keck beehrte, den genannten Johann Grünwalder zum Cardinal erhob, erneuerten sich die früheren Streitigkeiten, und Nicodemus entzog Grünwalder Pfürnde und Amt, wogegen die Basler demselben später auch noch die freisingische Dompropstei zusprachen. Nicodemus blieb stets dem Papste Eugen IV. treu, führte eine sehr lobenswerthe Regierung, war sehr freigebig gegen seine Domkirche und ein guter Wirthschafter; er ließ 1426 das Kloster Tegernsee visitiren, dafelbst den trefflichen Abt Ainborscher einsetzen und durch ihn eine Reformation herbeiführen. Auch hielt er 1440 eine denkwürdige Diöcesansynode und stand in großem Ansehen bei Kaiser Sigismund. Nach Nicodemus' Tode stellte Eugen IV. 42. den Grafen Heinrich (II.) von Schlic zu Bischof auf, während das schismatische Domcapitel wieder Grünwalder wählte. Daraus entstanden große Wirren, bis Kaiser Friedrich III. den Bischof Heinrich zur Resignation bewog, und Grünwalder mit Aufhebung des Cardinalates sich sammt dem Capitel dem Papste unterwarf, worauf Grünwalder 43. als Johann III. von 1448—1452 der Diöcese vorstand.

44. Bischof Johann IV., aus dem Geschlechte der Tuelbed zu München (1453—1473), nach langer Zeit wieder der erste frei und rechtmäßig vom Domcapitel gewählte Oberhirt von Freising, war ein gelehrter und bescheidener Mann und verfolgte den schon von Grünwalder betretenen Weg der Reformation. Er resignirte 1473 mit Consens des Capitels auf das Bisthum zu Sunstien seines Kanzlers 45. Sixtus von Lanberg (1473—1495). Dieser durch Eifer und

Weisheit ausgezeichnete Mann gehörte unter die würdigsten Bischöfe seiner Zeit. Er hielt zur Reformation des Clerus Synoden, besorgte eine Abschrift aller Freiheits-, Schenkungs- und Bestätigungsbriefe des Domes, hinterließ durch kluge und gelegnete Haushaltung seiner Kirche einen Schatz von 30 000 Ducaten und stand bei allen Ständen und Fürsten des Reiches wie auch bei dem Papste und dem bayrischen Herzog Albrecht dem Weisen in Ansehen, obwohl ihn letzterer durch mancherlei kirchliche Veränderungen und Pläne öfter in Verlegenheit brachte. 46. Auf Sixtus folgte der junge Pfalzgraf Ruprecht, der sich indeß nie weihen ließ und 1498 mit päpstlicher Erlaubniß resignirte und heiratete. An seine Stelle trat 47. sein Bruder Philipp (1499 bis 1541), welcher 1517 auch Administrator des Bisthums Raumburg wurde. Philipp war nicht bloß ein Liebhaber von Bauten, Vermehrer des Domkirchenschmuckes, Vertheidiger seiner bischöflichen Rechte, Wohlthäter der Armen, sondern schritt auch, wiewohl später und nachsichtiger, als es nöthig gewesen wäre, gegen die lutherischen Religions-Neuerungen und das im Clerus herrschende Verderben ein. Im J. 1524 nahm er durch einen Stellvertreter Antheil an dem zwischen Erzherzog Ferdinand, mehreren süddeutschen Bischöfen und den bayrischen Herzogen zu Regensburg errichteten Vertrag zur Aufrechthaltung des katholischen Glaubens. Von dem Papste erhielt er die nachgesuchte Erlaubniß zur Degradation unverbesserlicher Geistlichen. Dem freisingischen Chorherrn von St. Andrea, Wolfgang Wurfinger, einem Anhänger des Lutherthums, entzog er seine Pfürnde. 48. Philipps Nachfolger und Bruder Heinrich III. (1541 bis 1551) wohnte durch Stellvertreter den Salzburger Synoden von 1544 und 1549 bei, durch welche indeß wenig ausgerichtet wurde. 49. Unter Bischof Leo (1552—1559), einem Freunde und Kenner der Sprachen und Wissenschaften, der nach dem Vorgange der anderen bayrischen Bischöfe 1557 dem Landsberger Bunde beitrug, unterhandelte zur nämlichen Zeit Herzog Albrecht V. mit den bayrischen Bischöfen wegen Gestattung des Laienkelches, worauf aber diese nicht eingingen; ferner sand 1558 und 1559 auf des Herzogs unausgesetztes Drängen eine allgemeine Kirchenvisitation im ganzen Herzogthum statt. 50. Unter Bischof Moriz von Sandizell (1559—1566) wurde 1562 eine auch von diesem besuchte Synode zu Salzburg abgehalten, auf der man sich entschloß, die von Kaiser Ferdinand und Herzog Albrecht V. von Bayern gewünschten Concessionen (namentlich des Kelches und der Priesterehe) dem Concil von Trient vorzuschlagen. Als Gesandte an dieses Concil wurden Hercules Rettinger, Bischof von Lavant, und der Dominicaner Felician Ringuarda sammt Johann Fidler als beider Secretär gewählt. Gleichzeitig sandte Herzog Albrecht den Dr. Augustin Paumgartner als seinen Gesandten nach Trient ab und gab ihm den Jesuiten Cavillon als Theo-